

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 5 (1937)
Heft: 11

Artikel: Wiedergefunden [Schluss]
Autor: Wundram, Käthe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-563163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen-Liebe

Wiedergefunden

Schluß

von Käthe Wundram.

Und Annemie, froh, daß äußerlich alles so glatt gegangen war, hatte etwas von Dank und Lebewohl gesprochen, Dagmar aber hatte die ihr gereichte Hand glatt übersehen und sich wortlos umgewandt. Da war die andere gegangen, sie aber warf sich über ihr Bett, um das konvulsivische Schluchzen, das ihren Körper schüttelte, ausrasen zu lassen.

So fand sie aber bald darauf die heimkehrende Mutter. Tröstend strich diese über ihres Kindes zerwühltes Haar. Sie verstand dessen Gram, der ihr, den wilden Schmerzensausbrüchen ihrer Einzigen zufolge, bald offenbar geworden war. „Arme kleine Danny“, sagte sie nur, „arme kleine Danny.“ Solche Worte hatte später nie mehr jemand zu Dagmar gesprochen, denn kaum drei Monate später wurde die Mutter durch den Tod von ihr getrennt. Da stand sie nun ganz allein auf der Welt; für das ihr hinterlassene Erbe erstand sie ihren jetzigen kleinen Grundbesitz, auf welchem sie bereits seit drei Jahren einsam und zurückgezogen mit ihrem treuen Arri ein bescheidenes Dasein führte.

Inzwischen war es völlig dunkel geworden, und Dagmar dachte an die Heimkehr. Merkwürdig, ihr war heute viel leichter zu Sinn. Ob wohl endlich das große Verzeihen über sie gekommen war? Wie es Annemie wohl gehen mochte? Ob sie in der Freundschaft mit dieser Gerda Hullmann, die ein rechtes Modepüppchen war, ihr wahres Glück gefunden haben mochte? — Ach sie gönnte es der kleinen, blonden Mi. Und einer fast fröhlichen Regung zufolge, gab sie Arri einen herzhaften, gutgemeinten Klaps auf den Hals, der ihn freudig aufbellen ließ.

Schön war dieser Weg durch das Dunkel, und traut umfing einen danach die Wärme und das Licht ihres Heimes. Dagmar schritt schneller aus. Sie sehnte sich plötzlich nach Hause, an ihren Schreibtisch, vor dem sie gewohnt war, ihren Gedanken nachzuhängen und diese auch wohl in Form kleiner Novellen zu Papier zu bringen, die dann ihren Weg zu den verschiedensten Verlegern antraten und ihr ebenfalls zu einem kleinen Einkommen verhalfen.

Als Dagmar Blüßen ihr Haus erreicht hatte, betrat sie es in erheblich zufriedenerer Stimmung, als sie es verlassen hatte. Vom Briefkasten leuchtete ihr die herauslugende Ecke eines Briefes entgegen, der während ihrer Abwesenheit mit der Abendpost gekommen sein mußte. Von einer Redaktion, dachte sie und

nahm ihn heraus. Dann flammte das Licht auf und — ihre Hand begann zu zittern. Litt sie an Sinnestäuschungen? Das war doch — Annemies Handschrift? Sie drehte den Brief herum, kein Absender! Wenn sie sich irrte — zu schön wäre dieser Traum gewesen! Sie setzte sich mit dem Brief in ihren vertrauten Sorgenstuhl. Ja — ja! Es war Annemies Schrift! Dagmar las mit fiebernden Wangen:

„Meine sehr liebe Danny!

Ich weiß nicht, ob ich es wagen darf, mich Dir wieder zu nähern. Ich tue es trotzdem, denn ich ertrage das Leben nicht länger ohne Dich! Meine Neigung zu Gerda Hullmann war der größte Irrtum meines Lebens. Bald mußte ich erkennen, daß ich nur der Befriedigung ihrer Launen diente; daß ich einen gemeinen Kieselstein eingetauscht hatte für das Juwel, das ich fortgab.

Ich habe erfahren, daß Deine liebe Mutter gestorben ist, daß Du im stillen Vorort einsam lebst. Wenn Du mir verzeihen kannst, schreibe mir, ob und wann ich zu Dir kommen darf. Du bist immer so groß, so gut gewesen — nicht wahr, Du wirst nicht verdammen.

Deine unglückliche

Annemie.“

Dagmars Augen brannten von dem Heißen, Feuchten, das unaufhaltsam in ihnen hochquoll. Arri hatte, die mächtige Gefühlsregung seiner Herrin witternd, die lange Schnauze wie beruhigend in deren Schoß gelegt und die Genugtuung, daß sein Frauchen bald darauf, den Mund viele Male auf den sonderbaren Brief pressend, unter Tränen des Glückes lächelte, wie ein endlich erlöstes Kind. —

Jüngere, seriöse Frau wünscht liebe, nette

FREUNDIN

im Alter von 25—35 Jahren. Gefl. Offerten unter Chiffre „Lidia“, Nr. 122 an die Expedition des „Menschenrecht“.

Ausländer, tschechoslowakischer Bergfreund, der die Schweiz liebt, sucht aufrichtigen

FREUND

nicht über 27 Jahre (Student, Spöttler bevorzugt). Offerten unter Chiffre „Adonis“, Nr. 123 ans „Menschenrecht“.

28jähriger Basler sucht aufrichtigen

FREUND

kennen zu lernen in Basel oder Umgebung. Gefl. Offerten unter „Basilea“, Nr. 124 an diese Zeitung.